

Zur Fortsetzung der archäologischen Ausgrabungen und Prospektionen auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis

Die Bedeutung der Befestigungen auf dem **Ipf** und seines Siedlungsumfeldes in der älteren Eisenzeit im Nördlinger Ries nimmt durch die jüngsten Forschungstätigkeiten präzisere Konturen an. Am Fuße des Berges kann um den heutigen Weiler Osterholz, Gde. Kirchheim am Ries, ein Außenbereich mit Rechteckanlagen und Grabhügeln beschrieben werden. Dieser ist kaum im Sinne einer Außensiedlung wie bei der Heuneburg zu werten, sondern vielmehr als ein Areal, das offenbar ausschließlich der sozialen Elite als Raum für Rechteckhöfe und für die Anlage von Großgrabhügeln diente.

Die Ergebnisse der neuen Ausgrabungen einer zweiten Rechteckstruktur mit ungewöhnlichen Befunden (siehe Beitrag Fuhrmann/Krause, S. 92 ff.), die mit Vorsicht im Sinne einer kultischen Anlage bewertet werden können, lassen für den Ipf die Frage nach einem kultisch-religiösen Konzept für diesen frühkeltischen Fürstensitz aufkommen.

Die auf die Entdeckungen im Zuge der Luftbildprospektion durch Otto Braasch zurückgehenden Aktivitäten werden im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit 2004 fortgesetzt und intensiviert. Ein erster Förderzeitraum umfasste die Jahre 2004 und 2005, ein zweiter ist für 2006 und 2007 bewilligt worden. In diesem Rahmen ist es nach den Ausgrabungen von Friedrich Heitlern in den Jahren 1907 und 1908 erstmals wieder möglich, Forschungsgrabungen auf dem Ipf durchzuführen.

Darüber hinaus konnten in Fortführung der geomagnetischen Prospektion auf dem Gipfelplateau mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Winter 2004/05 ein Bereich auf der Unterburg innerhalb der äußeren Befestigung (**Abb. 70**) geomagnetisch prospektiert und weitere überraschende Daten zu den Besiedlungsstrukturen auf dem Ipf gewonnen werden. Die Fortsetzung der gezielten archäologischen Ausgrabungen erfolgte im Sommer 2005 auf der Unterburg in Abstimmung mit der Stadt Bopfingen und der Bezirksstelle für Naturschutz beim Regierungspräsidium Stuttgart.



Abb. 70 – Ipf bei Bopfingen. Luftaufnahme der Unterburg und des Gipfelplateaus von Osten. Durch die Schneereste werden Ackerterrassen und Feldeinteilungen in Form von Schneemerkmalen sichtbar. Im Vordergrund ist der Wall der äußeren Befestigung gut zu erkennen.

Geomagnetische Prospektionen auf der Unterburg des Ipf

Es war das Ziel der geomagnetischen Messungen, Aufschlüsse über die Struktur der Bebauung in den flacheren Arealen im Süden und im Osten der Unterburg zu gewinnen. Es galt auch die wichtige Frage zu klären, in wieweit die so genannten Ackerterrassen, die vor allem an der Südseite deutlich ausgeprägt sind, bereits in prähistorischer Zeit im Sinne von Siedlungspodien angelegt wurden oder erst im Zusammenhang mit dem historischen Ackerbau entstanden sind.

Von Oktober bis Dezember 2004 wurden auf einer Fläche von knapp fünf Hektar geomagnetische Prospektionen mit dem Fluxgate-Gradiometer FM36 (Geoscan Research) durchgeführt. Gemessen wurden die flacheren Partien auf den vergleichsweise flach ansteigenden Hanglagen östlich und südöstlich unterhalb des Gipfelplateaus auf der Unterburg (**Abb. 71**). Die Abbildung zeigt das Ergebnis der Prospektion als Magnetogramm in einer Graustufendarstellung. Der heutige Zugang zum Gipfelplateau ist durch starke Dipol-Anomalien beidseits des Weges markiert und unterteilt die Messfläche in eine Nord- und eine Süd-hälfte. Die markanten Dipol-Anomalien werden durch Maschendrahtzaun aus Metall verursacht, der als Schutz vor Wildverbiss um die jungen Bäume gewickelt ist. Auf der Fläche nördlich des Weges zeigen sich großflächig schwach ausgebildete Streifenmuster, die auch im Luftbild bei geeigneten Verhältnissen erkennbar sind (**Abb. 70**). Hierbei handelt es sich um Feldeinteilungen und Ackerfurchen aus historischer Zeit. Auf der Fläche südlich des Weges erkennt man vier durchgehende, Nordost-Südwest verlaufende, dunkle Streifen. Diese entsprechen Geländestufen, die einzelne Terrassen voneinander abgrenzen.

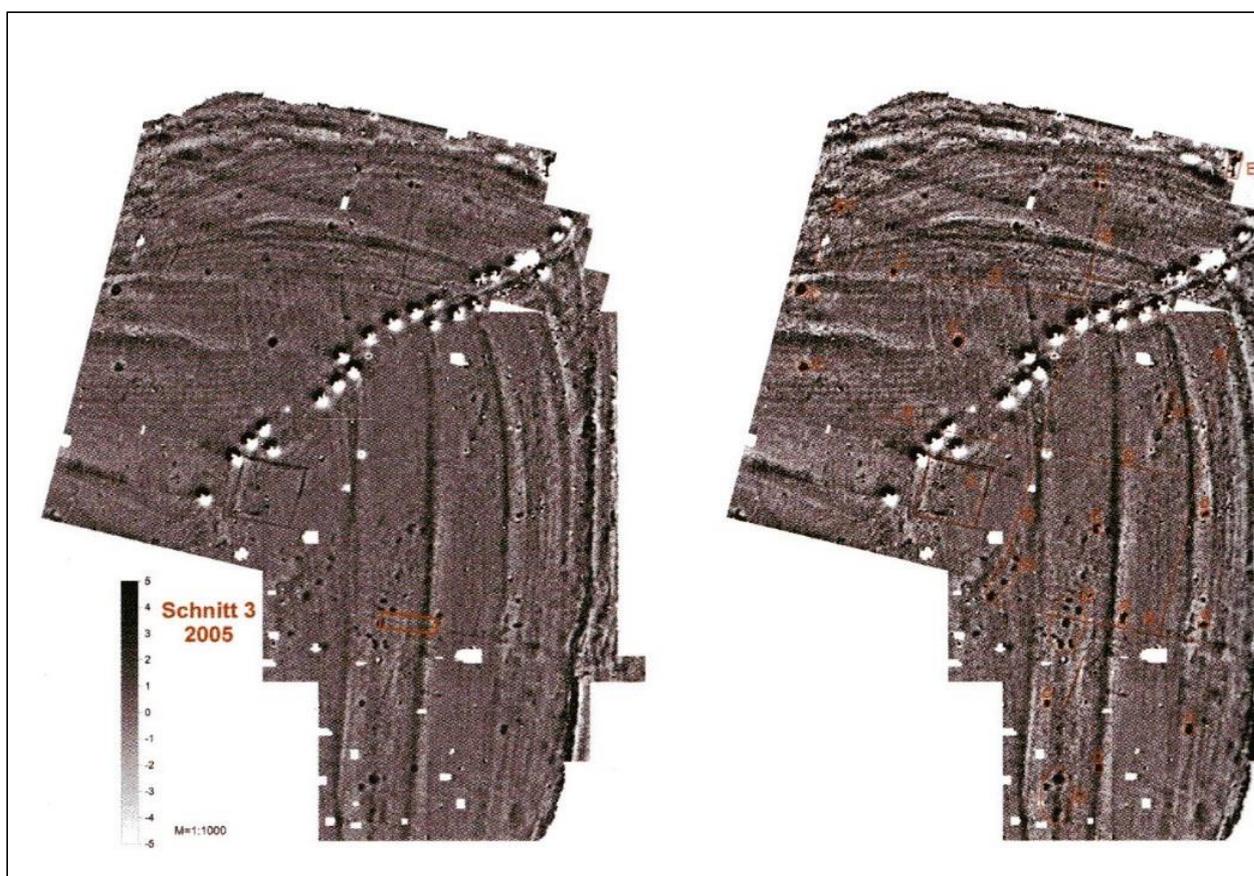


Abb. 71 – Ipf bei Bopfingen. Magnetogramm der geomagnetischen Messungen auf der Unterburg mit dem heutigen Wegverlauf, der durch die starken Anomalien von Metallgittern markiert wird. Links unterschiedliche Anomalien im Magnetogramm, rechts mit Interpretationen und Bezeichnungen. Außerdem ist die Lage von Schnitt 3 eingetragen.

Insbesondere auf der Südhälfte der Messfläche erscheinen im Magnetogramm etliche positive Anomalien, die auf archäologische Strukturen hinweisen. Signifikant ist eine quadratisch ausgebildete positive Anomalie unmittelbar am Aufstieg zum Gipfelplateau (**Abb. 71, A**). Das Viereck hat eine Kantenlänge von etwa 22 m und ist mit seinen Seiten etwa parallel zu den benachbarten linearen Anomalien ausgerichtet.

Der positive Anomaliefund deutet auf einen ehemaligen Umfassungsgraben hin. Im Inneren der Anlage sind jedoch nur wenige, schwach ausgeprägte Anomalien erkennbar, die auf Siedlungsbefunde schließen lassen.

Weiterhin finden sich auf der Messfläche schwach positive, über weite Strecken verlaufende Lineamente (**Abb. 71**, jeweils mit **B** bezeichnet). Diese Strukturen sind parallel bzw. senkrecht zueinander angeordnet und lassen sich teilweise über Distanzen von bis zu 60 m verfolgen. Die Ausrichtung der Lineamente entspricht der Orientierung der viereckigen Anlage. Aufgrund der positiven Anomalieausprägung ist hier ein rechtwinklig angeordnetes System von Gräben zu erwarten. Im Südwesten sind auf der Unterburg mehrere rechteckig ausgeprägte positive Anomalien (**Abb. 71**, mit **D** gekennzeichnet) von meist 2-4 m Größe erkennbar. Diese Anomalien deuten auf Gruben oder Grubenhäuser hin. Auf der Nordhälfte finden sich dagegen nur vereinzelte und meist oval ausgeprägte positive Anomalien, bei denen es sich um Gruben handeln dürfte.

Im Süden der Unterburg ist der Wall der äußeren Befestigung nicht mehr vorhanden und wurde im Zuge der landwirtschaftlichen Nutzung eingeebnet. Im Bereich der Hangkante verläuft im Magnetogramm eine ausgeprägte lineare Struktur positiver und negativer Anomaliewerte, die Reste dieser äußeren Befestigung des Ipf darstellen.

Archäologische Interpretation und Sondagegrabung 3

Die erkennbaren Strukturen überraschen, denn es zeichnet sich eine Aufteilung aus rechteckigen oder quadratischen Einfriedungen ab, die bis zu 60 m x 60 m groß sind (**Abb. 71**). Anhaltspunkte einer Bebauung innerhalb dieser quadratischen Strukturen sind schwer zu identifizieren. Auf der Südseite können mindestens zwei Strukturen ausgemacht werden, denen im Norden zwei oder drei weitere Rechteckstrukturen in einem rechtwinklig angeordneten System folgen. In dieses System eingebunden liegt auf einer kleinen vorspringenden Terrasse am Aufgang zur Oberburg vor dem ersten Zwischenwall eine 22 m x 22 m große, quadratische Struktur.

Auf der nach Süden orientierten Unterburg wurde im Sommer 2005 eine 25 m lange und 5 m breite Sondage (Schnitt 3) so angelegt, dass dadurch eine lineare sowie mindestens zwei grubenförmige Anomalien erschlossen und ein Profil durch eine Geländeterrasse gegraben werden konnte, um Anhaltspunkte zu deren Funktion und Alter zu erbringen (**Abb. 71; 72**). Die Terrasse erwies sich als bis über einen Meter hohe Anschüttung, in der sich zahlreiche Funde - überwiegend Keramik und Kleinfunde der Eisenzeit - fanden, so u. a. eine Fußzierfibel und zwei kleine Weidacher Fibeln aus Bronze der späten Hallstattzeit. Die leicht geneigte Oberfläche des darunter gelegenen Weißjura-Hangschutts bildete dagegen weitgehend den natürlichen Verlauf des Hanges ab (**Abb. 72**).



Abb. 72 – Ipf bei Bopfingen. Schnitt 3 auf der Unterburg mit einem Profil durch eine der Geländeterrassen. In der Mitte des Schnittes verläuft ein Palisadengraben, der ausgenommen im Negativ zu erkennen ist. Im Hintergrund liegt links oben das Gipfelplateau.

In diese alte Oberfläche waren nun verschiedene Eintiefungen eingebracht: die im Magnetogramm erkennbaren Anomalien eines Gräbchens sowie die einer Grube und eines Grubenhauses. Zuvor nicht erkennbar waren dagegen zahlreiche meist kleinere Pfostengruben, die Hinweise auf ehemalige Pfostenbauten einer Bebauung innerhalb der Rechteckstrukturen liefern. Das Gräbchen war bis zu 0,4 m in die alte Oberfläche eingetieft und wies Steinverkeilungen eingestellter Pfosten auf. Zweifellos handelt es sich um einen Palisadengraben der sich im Magnetogramm abzeichnenden rechteckigen Einfriedungen.

Glücklicherweise konnte ein wichtiger Anhaltspunkt für seine Datierung gewonnen werden: Im Norden des Schnittes überlagerte eine Grube mit frühlatenezeitlicher Keramik und einer blau-gelben Schichtaugenperle den Graben, ein Hinweis darauf, dass dieser mindestens in die späte Hallstattzeit datiert werden kann. Unterstützt wird dieser zeitliche Ansatz durch ein Grubenhaus (**Abb. 73**) im unteren Teil des Schnittes, in dem sich Keramik und eine Schlangenfibel aus Bronze der späten Hallstattzeit fanden.



Abb. 73 – Ipf bei Bopfingen, Sondage 3. Profil durch das späthallstattzeitliche Grubenhaus am Südenende des Schnittes. Es lag am Fuß der Geländeterrasse und wurde für die Anlage der talwärts gelegenen folgenden Terrasse nahezu vollständig abgegraben.

Mit den aus der ersten Testfläche auf der Unterburg des Ipf vorliegenden Funden und Befunden wird jedenfalls deutlich, dass Besiedlungsstrukturen sowohl der späten Hallstatt- wie auch der frühen Latenezeit vorliegen. Im Gegensatz zu der mächtigen Kulturschicht der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur in Schnitt 2 auf dem Gipfelplateau liegt aus Schnitt 3 auffallend wenig Keramik dieser Zeit vor. Ob sich daraus Unterschiede in den Besiedlungsintensitäten ableiten lassen, sollen die weiteren Untersuchungen klären. Jedenfalls zeichnet sich für die eisenzeitliche Besiedlung der Unterburg überraschenderweise ein System rechtwinklig angeordneter Einfriedungen ab, die möglicherweise im Sinne von Rechteckhöfen interpretiert werden können. Damit lässt sich eine relativ lockere und großzügig angeordnete Bebauung erschließen. Zusammen mit den hallstattzeitlichen Befunden vom Goldberg und den Rechteckhöfen bei Osterholz werden interessante Strukturen ältereisenzeitlicher Besiedlung erkennbar.

Zur Datierung der Hangterrassen

Die magnetischen Prospektionen und die Ausgrabungen haben wichtige Erkenntnisse für die Interpretation der Hang- oder Ackerterrassen ergeben. Die Lage der linearen Anomalien großer rechteckiger Einfriedungen zeigen, dass sie nicht auf die Terrassierungen orientiert sind und damit kaum in Verbindung gebracht werden können. Auch fehlen im Magnetogramm entsprechende Spuren, die auf eine prähistorische Bebauung auf den Terrassen hinweisen würden. Vielmehr ist ein Ergebnis der Ausgrabungen, dass Befunde der älteren Eisenzeit für die Anschüttung der Terrassen abgetragen wurden. Besonders deutlich ist dies am Verlauf des Palisadengrabens in Schnitt 3 zu erkennen (**Abb. 72**), der im unteren Bereich des Schnittes unterhalb der Terrasse nahezu vollständig abgegraben ist. Ebenso verhält es sich mit dem späthallstattzeitlichen Grubenhaus, das, am Fuß der Terrasse gelegen, ebenfalls zu großen Teilen zerstört wurde (**Abb. 73**).

Damit wird deutlich, dass es sich nicht um bronze- oder ältereisenzeitliche Terrassierungen handeln kann. Vielmehr wird der Verdacht bestätigt, dass es sich um Terrassierungen bzw. Ackerterrassen einer historischen oder gar neuzeitlichen Nutzung des Ipf handelt.

Auf der Unterburg des Ipf werden im Rahmen des Forschungsprogramms weitere Sondagen und ein Schnitt durch den äußeren Wall an der Stelle im Osten folgen, an der Friedrich Hertlein vor fast hundert Jahren eine Pfostenschlitzmauer freigelegt hat. Es gilt zu klären, wann die Unterburg mit der äußeren Befestigung in das Befestigungssystem einbezogen wurde und ob der flache Osthang des Ipf gegebenenfalls erst nach der Errichtung der Befestigungen auf dem Gipfelplateau in der späten Bronzezeit im Zuge eines Ausbaus in der älteren Eisenzeit in das Gefüge der eisenzeitlichen Burganlage eingebunden wurde. Anders formuliert: Es geht um die Frage der Genese der Burg und ihrer Befestigungen im Rahmen des Zentralisierungsprozesses und der Herausbildung der sozialen Eliten, die frühkeltische Fürsten genannt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft zur Beschäftigungsförderung im Ostalbkreis (abo) stellte freundlicherweise zwölf Grabungsarbeiter zur Verfügung, ohne deren fleißige Mitarbeit die Durchführung der Ausgrabungen auf dem Ipf und bei Osterholz nicht möglich gewesen wäre. Die Ausgrabungen wurden vom Bauhof der Stadt Bopfingen überaus zuvorkommend unterstützt. Unser besonderer Dank gilt deshalb Herrn Bürgermeister Bernhard Rapp und dem Leiter des Bauhofs, Herrn Böhm. Darüber hinaus danken wir Herrn Klaus Pavel, Landrat des Ostalbkreises, und Herrn Bürgermeister Willi Feige, Gemeinde Kirchheim am Ries, die die Ausgrabungen und Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf stets mit großem Interesse verfolgen und unterstützen.

Rüdiger Krause, Arno Patzelt

Literaturhinweise

R. Krause, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2004, 97-102;

R. Krause/E. Böhr/M. Guggisberg, Neue Forschungen zum frühkeltischen Fürstensitz auf dem Ipf bei Bopfingen, Ostalbkreis (Baden-Württemberg). PrähisL Zeitschr. 80, 2005, 190-235.

aus: **Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005**, S. 87 ff.